Siedlungs- und Bevölkerungsentwicklung

Bis zum Ende des 18. Jahrhunderts fehlen jegliche Hinweise über die Einwohnerzahl von Glaadt und Jünkerath. Eigentlich existierte nur das Dorf Glaadt, da auf dem heutigen Jünkerather Gebiet nur das Hüttenwerk stand.

Hauptsiedlungsgebiete Glaadts waren der Glaadtbachbereich und die Umgebung der Kirche.

1668, zwei Jahre nach Gründung der Pfarrei, sollen in Glaadt 93 Menschen gelebt haben. Acht bis zehn Haushaltungen existierten 1691, zu dem Zeitpunkt, als die Knaben- und Mädchenschule gegründet wurde. Die Haushaltungen sind wahrscheinlich mit der Anzahl der Häuser gleichzusetzen. Dem aus Baasem stammenden zweiten Glaadter Pfarrer Roetz verdanken wir die Aufzählung aller Glaadter und Sengersdorfer Bewohner im Jahre 1719. Er listete alle Namen der Häuser auf mit den darin lebenden Einwohnern. Diese sind nur mit den Vornamen angegeben. Es ist anzunehmen, daß die Familiennamen noch mit den Hausnamen identisch waren.

Aus der folgenden Übersicht wird deutlich, daß außerhalb des Glaadter Gebietes nur das Schloß und vier Wohnhäuser standen: das Haus des Hüttenmeisters und im Schloßbereich die Mühle nebst den Häusern des Hof- und Tiergärtners.

Berg-Haus; Brucken-Haus; Claeß-Haus; Hans-Willems-Haus; Hänsen-Haus; Hermes-Haus; Lentz-Haus; Müller-Haus; Quirings-Haus; Schneyder-Haus; Sünnen-Haus; Schwartzen-Haus; St.-Ursula-Haus; Pfarrhaus (Pastorey);

Außerhalb Glaadts lagen:
Das Schloß; Jünkerather Hütte; Hofgärtners-Haus; Tiergärtners-Haus; Mühle

Sengersdorf: Sengersdorf Oberstes Haus; Sengersdorf Unterstes Haus

Bis 1779 schien in Glaadt kein weiteres Haus hinzugekommen zu sein, wie die Firmlisten bestätigen. Es fehlen allerdings die Angaben über das „Müller" und „Claeß"-Haus. Ein neues Haus „Mies" hat eventuell ihre Nachfolge angetreten. Anzumerken ist, daß die Familiennamen der Hausbewohner 1776 nicht mehr mit den Hausnamen übereinstimmen.

Das einzige auf Jünkerather Gebiet liegende Wohnhaus, die Wohnung des Hüttenmeisters, hieß 1759 „Haus de L'eau" und 1779 „Haus Faymonville". Aus den „Gärtner-Häusern" kam kein Firmling mehr, was zur Vermutung führt, daß diese nach dem Brand des Schlosses ebenfalls aufgegeben wurden.

Zwischen 1744 und 1753 hören wir von zwei protestantischen Familien, die im Wohnhaus des Hüttenmeisters lebten, darunter die Familie Peuchen. Um 1820 bestand Glaadt aus 22 Feuerstellen mit 176 Einwohnern. Im Jahre 1833 existierten für den im Kreis Daun gelegenen Teil von Jünkerath (ohne Glaadt) zwei Privathäuser und 11 Fabrikgebäude mit 14 Einwohnern. Der zu Schüller gehörende Teil hatte ein Privathaus mit fünf Einwohnern aufzuweisen.

Glaadt verfügte also gegenüber Jünkerath über eine relativ hohe Bevölkerungszahl. Das Hüttenwerk stellte in seiner damaligen Betriebsform bezüglich der Siedlungsentwicklung keinen Kristallisationspunkt dar. Die Arbeiter des Hüttenwerkes stammten aus den Nachbarortschaften.

Die soziale Bedeutung des Werkes war selbstverständlich sehr groß, da seine Existenz für das arme, agrarisch geprägte Umland ein Zubrot darstellte.

Erst durch den Bau der Eifelbahn begann ein rasches Ansteigen der Jünkerather Bevölkerung, und die Bebauung setzte allmählich ein. Drei Häuser fand man 1870 mit insgesamt 20 Einwohnern vor. Ein Jahr später gab es schon 10 Wohnhäuser, in denen 60 Menschen lebten. Dies waren hauptsächlich die für die Bahnbediensteten von der Eisenbahngesellschaft an mehreren Stellen errichteten Wohnhäuser in der Krimm und der „Alten Kolonie".

Es sind wuchtige, meist zweieinhalbgeschossige Häuser aus rötlich-braunem Sandstein, die heute noch Jünkerath das Gepräge geben. Die von der Eisenbahn errichteten Häuser waren mit dem Bahnhof der Ansatzpunkt für ein rapides Anwachsen des Ortes. Durch die Bahn wurden Beschäftigungsmöglichkeiten geschaffen, die die Voraussetzung für den Aufschwung Jünkeraths darstellten.

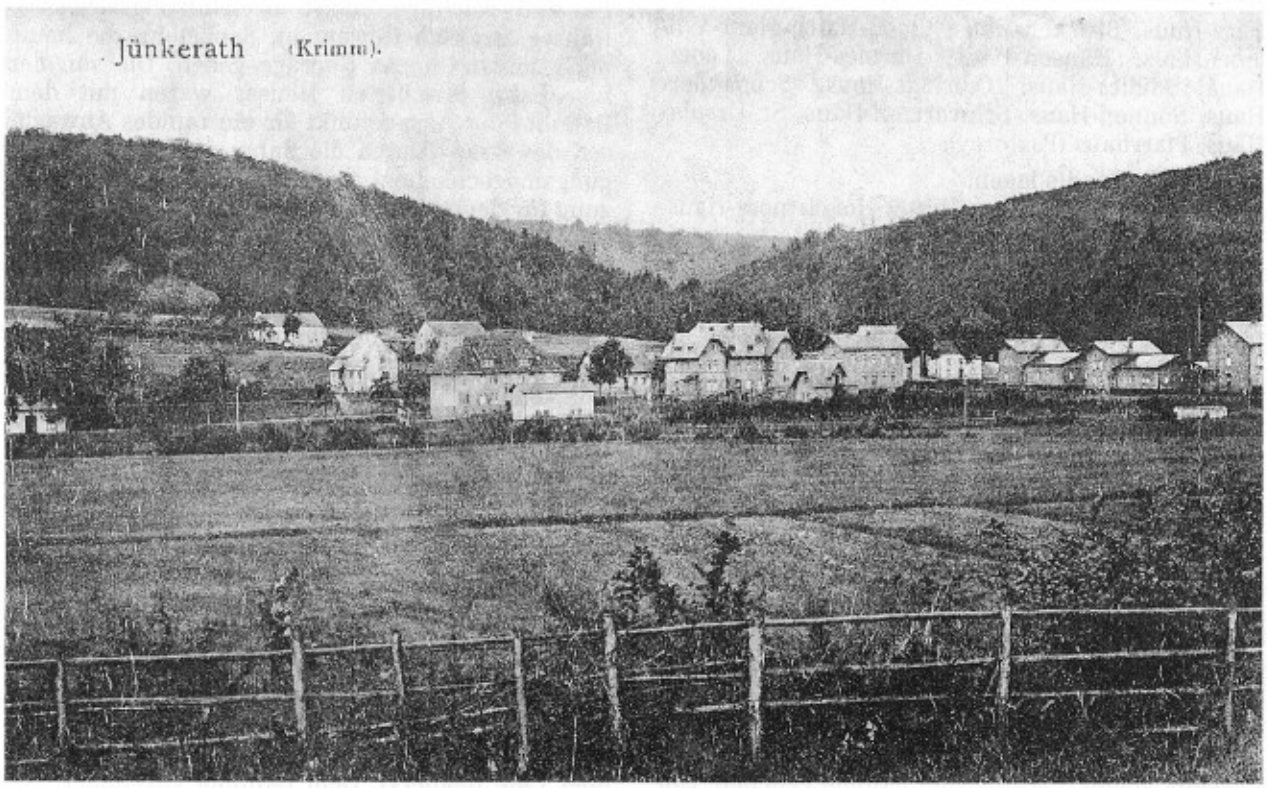
1885 durchzog nur die Provinzialstraße die „Kolonie Jünkerath" in ihrer gesamten Länge. Durch die Enge des Kylltals waren die Bebauungsflächen begrenzt, und eine linienhafte Aufreihung der Häuser war die Folge. Von der Provinzialstraße führte lediglich eine Straße über die Kyllbrücke und weiter über die Eisenbahn.

Von dieser Straße bog ein Weg zum Bahnhof ab, der auch hier endete. Jenseits des Hüttengrabens verlief eine Straße zur Gewerkschaft und führte weiter nach Feusdorf. Am Ortseingang bog eine weitere Straße nach Schüller beziehungsweise am anderen Ende nach Gönnersdorf ab.

Wie sah die Bebauung 1885 aus? (Siehe Karte Anhang!)
Siedlungsschwerpunkte waren die oben erwähnten Bahnhäuser und der Bahnhofsbereich mit dem Stationsgebäude und dem Bahnmeisterhaus (gegenüber Café Regnery). Dem Bahnhof gegenüber existierten fünf Häuser, in denen die Familien Roth-



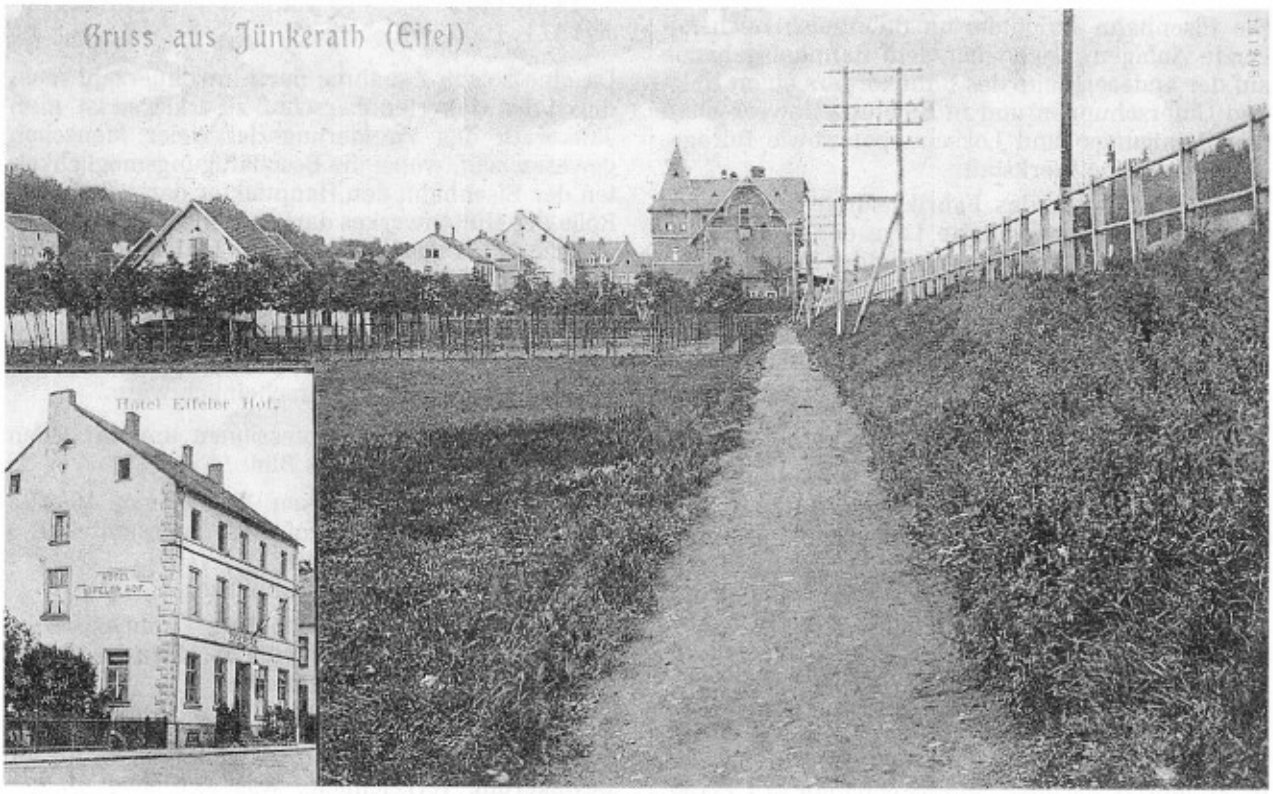
Ortschaft Glaadt, vom Herrenkopf aus gesehen (um 1950)



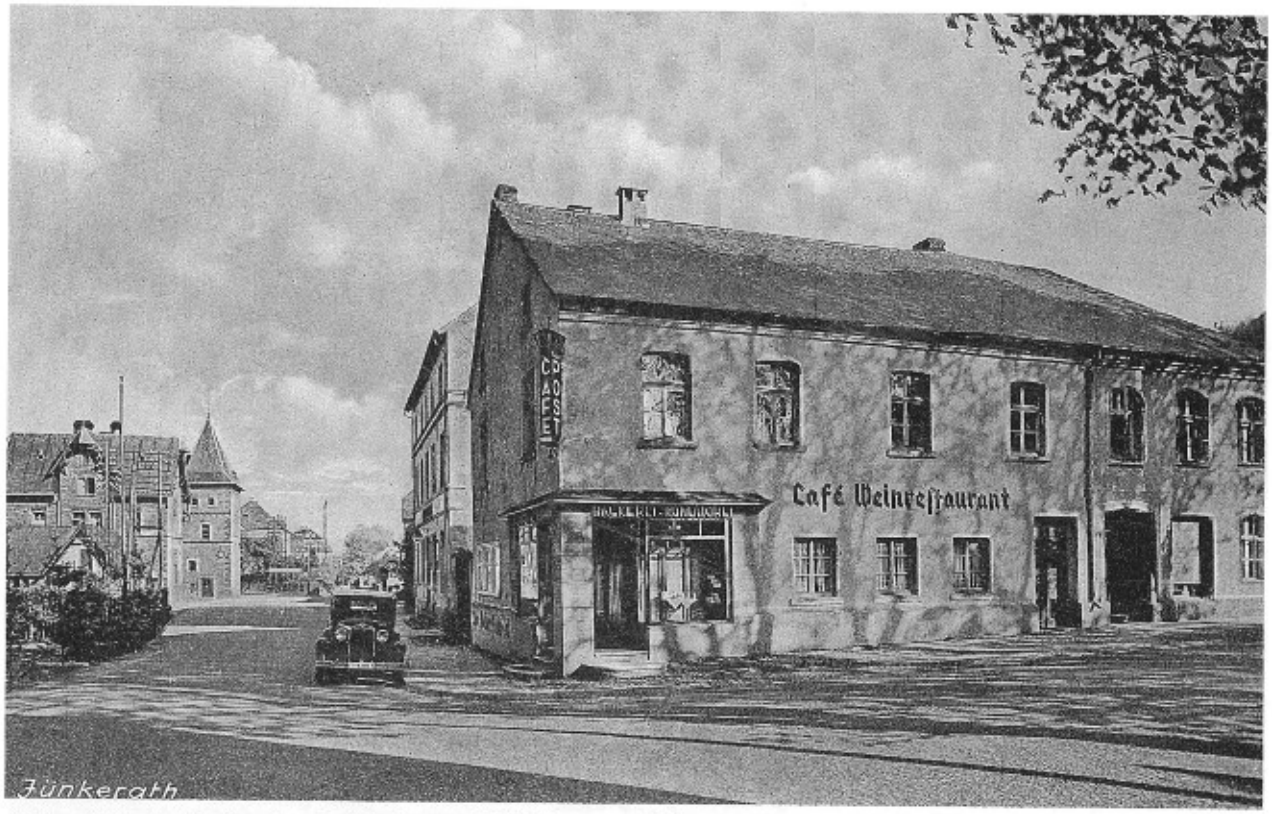
Jünkerath (Krimm)



Brücke über die Kyll, als die Bahnhofstraße noch unbebaut war (um 1875)



um 1910



Blick auf die Bahnhofstraße, im Vordergrund Café Regnery, früher Kreisch (um die 30er Jahre)

schild, Wirt, Henning, Brinkmann und Kreisch wohnten. An der Straße zur Gewerkschaft lagen zwei Bahnhäuser mit Nebengebäuden (Flora).

Die Eisenbahn errichtete im Bahnhofsbereich folgende Anlagen: Gegenüber dem Bahnhofsgebäude auf der anderen Seite des Bahnkörpers einen Holz- und Güterschuppen und in Richtung Gewerkschaft den Reinigungs- und Lokschuppen sowie Bürogebäude und eine Werkstatt.

Daran schloß sich das Fabrikgelände an. Erwähnenswert ist die exponierte Lage der „Schleif" an einem Arm des Hüttengrabens, in der Stabeisen mit Hilfe von Wasserkraft geschliffen wurde.

An der Provinzialstraße gab es kaum Häuser: Die heutige Gastwirtschaft Schmengler (früher Stump) und die Wirtschaft Meyer (heute Wwe. Franz Reifferscheid). An der Abzweigung zum Bahnhof die Häuser der Familien Zulauf (heute Pizzeria) und auf der anderen Straßenseite das alte „Pitzenhaus". Im weiteren Verlauf der Provinzialstraße fand sich kein Gebäude mehr bis zur Abbiegung der Straße, die zum „Römerwall" führt. Hier errichtete die Gewerkschaft eine Werkswohnung. Erst in der Krimm gab es wiederum eine Bebauung gegenüber den erwähnten Bahnhäusern.

In den Jahren 1871–1905 erlebte Jünkerath ein rapides Anwachsen der Bevölkerung. Die Einwohnerzahl stieg in diesem Zeitraum von 298 auf 569. In 34 Jahren war dies ein Zuwachs um 271 Personen (= 92 %).

Folgende Tabelle mag dies verdeutlichen:

Zeitraum	Jünkerath	Kreis Daun
1818–1843	10,2 %	31,2 %
1871–1905	92 %	12 %

Da eine solche Zunahme der Einwohnerzahl nicht durch den Geburtenüberschuß zu erklären ist, muß Jünkerath das Wanderungsziel vieler Menschen gewesen sein, wobei die Beschäftigungsmöglichkeiten der Eisenbahn den Hauptfaktor darstellten. Die Rolle des Hüttenwerkes darf aber nicht geschmälert werden. Ohne das Werk wäre die Linienführung der Eifelbahn wahrscheinlich anders verlaufen und hätte Jünkerath ausgespart. So kann man behaupten, daß das heutige Jünkerath ohne die Bahn undenkbar und ohne das Hüttenwerk die Eisenbahn in Jünkerath unwahrscheinlich wäre.

Aufgeschlüsselt nach Konfessionen und Ortsteilen ergab sich 1896 folgendes Bild:

Schüllerer Gebiet: Katholiken: 140, Krimm: 45, Alte Kolonie, Flora und Bahnhof: 244; insgesamt 429.
Protestanten: 42, Juden: 10
Glaadt verzeichnete 244 Katholiken.

1905: Glaadt: 250 Katholiken, Gönnersdorfer Gebiet: 60, Schüllerer Gebiet: 258, dazu insgesamt 76 Protestanten und 10 Juden.

Es ist erkennbar, daß gerade das Schüllerer Gebiet an der Provinzialstraße einen großen Zuwachs der Bevölkerung verzeichnete, was sich auch in der Bebauung widerspiegelt.



Gasthaus Stump (Schmengler-Bohlen) mit Stallungen und Besatzungssoldaten (Anfang der 20er Jahre)



Haus „Stähler", heute Metzgerei May-Hoster (um 1911)



Wirtschaft Meyer (Reifferscheid) heute Wohnhaus Franz Reifferscheid (Ende der 20er Jahre)



Gasthof „Zulauf", heute Pizzeria (um 1933/34)

Im Vergleich der Jahre 1885–1905 kamen folgende Häuser hinzu: Haus an der Abbiegung Schüllerweg/B 421; an der Provinzialstraße: Peter Schmitz, Hubert Grady und Peter Lamberty. Direkt am Lindbach stand das Haus Peter Kleines. Vor den Zulaufhäusern erbaute der Kaufmann J. Leuwer ein Geschäftshaus (früher Körffer – heute Getränkemarkt).

Fand sich bis zur Abbiegung „Römerwall" 1885 noch keine Bebauung, so errichtete man im Bereich der alten Schule bis 1905 eine Anzahl von Gebäuden:

Neben dem Schulgebäude, das der Schulverband Glaadt, Gönnersdorf, Feusdorf und Schüller erbaute, entstanden in Richtung Kirche drei Häuser der Jünkerather Gewerkschaft. Die Kirche existierte noch nicht, allerdings besaß der „Erzbischöfliche Stuhl zu Cöln" bereits das Grundstück. An der Abzweigung „Auf dem Falgen" standen links und rechts die Häuser Josef Schramm und Johann Bauschen.

Gegenüber der heutigen Kirche: Nonnweiler Wilhelm Johann und Hubert Michels (heute Hormann und Gülden). Unterhalb des Kirchhofes lagen die Häuser Maria Pitzen und Metzgerei Knörr.

Im weiteren Verlauf der Provinzialstraße erbaute man im Jahre 1895 die evangelische Kirche. In der heutigen Koblenzer Straße errichtete die Gewerkschaft ein Doppelhaus.

In der Krimm entstanden vier Privathäuser und die Gaststätte Michaelis. Hinzu trat noch eine weitere Erschließung des Römerwalls. Die Gewerkschaft baute das „Dreierhaus" (Römerwall) und die „Villa Poensgen".


Gasthof Hattenrath
Jünkerath
schöne Lage am Walde und Bahnhof,
gute Bedienung, mäßige Preise. :: :: ::
Großhandlung in Landesprodukten, Baumaterialien. Kohlen und Brikets. * * *
Vertrieb und Fabrikation von
Brauselimonaden und Mineralwasser.
Wagen und Pferd am Hause.

Anzeige des Gasthofes „Hattenrath" aus dem „Führer durch das Obere Kylltal" von 1905

Das Werk selbst erweiterete sich in Richtung Eisenbahnstrecke durch den Bau der großen Montagehalle, in der sich auch die mechanische Werkstätte befand.

Im Bahnhofsbereich entstand der Gasthof Hattenrath, der spätere „Jünkerather Hof" und das Haus Pfeil (heute Buchhandlung Schäfer).

1907 erfolgte der Bau der katholischen Kirche mit dem Pfarrhaus.

Schlüsselt man die im Jahre 1907 wohnenden Beschäftigten nach Berufsgruppen auf, so ist leicht festzustellen, welchen Stellenwert die Eisenbahn und die Gewerkschaft für die Bevölkerungs- und Siedlungsentwicklung Jünkeraths hatten.

Gönnersdorfer Gebiet (Krimm):
vier Lokführer, ein Heizer, zwei Weichensteller, ein Bahnwärter, ein Bahnsteigschaffner, ein Postschaffner und ein Gastwirt (Michaelis).



Hotel „Hattenrath", später Hotel Raiffeisenhaus Manstein, danach Hotel „Jünkerather Hof"; 1986 einem Brand zum Opfer gefallen

Feusdorfer Gebiet:
ein Zeichner, zwei Ingenieure, zwei Techniker, ein Former, ein Dreher, ein Putzer, ein Kesselwärter, zwei Kaufmänner, ein Schreiber.

Glaadter Gebiet:
ein Ingenieur, ein Buchhalter, ein Revierförster, ein Postverwalter, ein Schreiner, ein Schlosser, ein Fleischbeschauer, ein Maschinenwärter, ein Bahnhofsvorsteher, zwei Stationsassistenten, ein Bahnmeister, ein Bahnmeisteraspirant, ein Wagenmeister, ein Rottenführer, ein Magazinverwalter, sieben Lokführer, vier Heizer, vier Gastwirte.

Leider fehlen die Angaben des Schüllerer Gebietes. Auffallend ist, daß kein Landwirt aufgeführt wird.

Im Vergleich dazu die Angaben des Dorfes Glaadt: vierzehn Landwirte, ein Schmied + Landwirt, ein Schmied, ein Former, zwei Putzer, drei Schlosser, ein Müller, ein Schuster, ein Schreiber, zwei Lokführer, zwei Heizer, ein Schrankenwärter, ein Weichensteller, ein Magazinverwalter, ein Gastwirt, ein Revierförster.

Glaadt war also landwirtschaftlich ausgerichtet, wobei aber eine Anzahl Menschen sowohl bei der Bahn als auch beim Hüttenwerk Beschäftigung fand und findet.
Das alte Glaadt wurde geprägt durch die heute nicht mehr existierenden Bauernhäuser im Bereich des Glaadtbaches. Es gab die Siedlungsschwerpunkte um die Kirche und jenseits der Bahnstrecke. Die Provinzialstraße verband lediglich Glaadt mit Jünkerath. Daneben gab es nur noch die Mühlengasse, auch „Jönkisch Jaß" genannt, der Zugangsweg zur Mühle.

An der Bahnlinie errichtete die Eisenbahn ein Gebäude mit zwei Dienstwohnungen (heute bewohnt von der Familie Blameuser), das über einen Bahnübergang vor dem Tunnel erreicht werden konnte. Entlang der Bahnlinie führte ein Pfad (Bähnert) zum alten Ortskern am Glaadtbach. Hier stand ringförmig angeordnet eine Anzahl von Häusern, hauptsächlich landwirtschaftlich geprägt, die heute nur noch zum Teil existieren. Da aber gerade die Glaadter Hausnamen daran haften, sind sie heute noch interessant:
Klinkhammer: „Hüwels"
Ehemaliges Ökonomiegebäude und Wohnhaus Leinen: „Klooße"
Hansel: „Blömches"

An der Straßenbiegung standen bereits die Häuser Birnfeld (Hubert „Bertes" Pfeil-Manstein), Hubert Michels und Clemens Pfeil. Zwischen Bahnstrecke und Glaadtbach lag und liegt das Haus Kaufmann. Die Viehtränke befand sich zwischen den Häusern Dreimüller (altes Haus-Hermes) und Etten (altes Haus) – (Lenzen Nikolaus). Eines der ältesten Häuser ist wohl das „Hensen"-Haus (heute R. Schmidt). Im weiteren Verlauf der Straße folgten die nicht mehr existierenden Häuser Jonen und Hüppen.

An der Abzweigung der Glaadter Straße/Weg zur Kirche stand das „Krings"-Haus (heute Nachfolge-Haus: R. Bauer). Direkt neben der Kirche lag die alte Glaadter Schule (Wohnhaus Lorse und Pfarrsaal). Oberhalb der Kirche hatte man 1691 bereits das Ursulinenhaus (heute E. Bauer) und unterhalb des Friedhofes das Pfarrhaus errichtet.

Das alte Anwesen Lamberts mit Wohnhaus und Stallungen trug den Hausnamen „Sönne". Gegenüber vom Pfarrhaus lag und liegt das Haus „Linz" (Strahl-Czaskowski).
Haus Gotthard-May: „Müllesch"
Johann Bauer: „Schnegger"

Am „Eltges Berg" stand und steht das Haus und Landwirtschaftsgebäude B. Erler (Eltges). Ein Zeugnis alter Bausubstanz ist der baufällige Schuppen in der Straßenbiegung, im Volksmund „Kühert's-Hous" genannt. Vermutlich war hier die Wohnung des Gemeindehirten (Kuhhirt).

Die Bebauung in Richtung Provinzialstraße war noch sehr dünn. Hier standen die Gebäude „Önne Burg" (M. Brang), „Owe Burg" (Chr. Altenweg), die Schmiede („Schmettnesse") und das Haus „Montnis" (Geschw. Görig).

Im Bereich der Mühlengasse befand sich lediglich das Vorgängergebäude der heutigen Metzgerei Breuer (Wallers) und die Glaadter Mühle. Unterhalb der Burg stand das heutige Anwesen Romag.

Bereits vor und nach dem Ersten Weltkrieg machte sich in Jünkerath eine Wohnungsnot bemerkbar. Hier trat besonders der Mangel an Wohnungen für die in Jünkerath stationierten Eisenbahn- und Gewerkschaftsangehörigen zutage. Die Gemeinde Glaadt beschloß vor dem Ersten Weltkrieg ein Wegebauprojekt zur Erschließung neuen Baugebietes, das der Verbindung der Gemeinde Glaadt mit der „Kolonie Jünkerath" dienen sollte. Durch den Krieg konnte das Projekt nicht begonnen werden. 1918 erinnerte der Amtsbürgermeister von Birgel daran, dieses Projekt, das heißt die Schaffung einer Reihe von Kleinwohnungen, in Angriff zu nehmen. So errichtete die Reichsbahn 1922 für ihre Bediensteten die „Neue Kolonie" unterhalb der Glaadter Burg, in die im gleichen Jahr 26 Familien einzogen.

Im Zusammenhang mit der neuen Eisenbahnsiedlung stand auch der Schulneubau in der Burgstraße. Durch den Zuwachs von 90 Schulkindern wurde die alte Glaadter Schule zu klein, so daß 1925 eine neue dreiklassige Schule in der Nähe der „Neuen Kolonie" entstand. Augenfällig war, daß sich Glaadt und Jünkerath, das noch keine selbständige Gemeinde war, aufeinander zubewegten.

Nach der Gemeindeentstehung (1930) stieg die Bevölkerungszahl wiederum stark an. 1939 wohnten in Jünkerath 1450 Personen (Steigerung: 1905 bis 1939 = 155 %; 1871 bis 1939 = 386 %).
Die Bevölkerungsdichte verdreifachte sich: 1818: 17,8 Einwohner/Quadratkilometer; 1843: 19,6; 1871: 30,2; 1905: 57,4; 1939: 147; 1950: 154
Entsprechend erhöhte sich bei den wichtigsten Arbeitgebern, Eisenbahn und Hüttenwerk, die Beschäftigtenzahl. Jünkerath stellte auf dem Arbeitsmarkt eine dominierende Stellung in einem landwirtschaftlich geprägten Umland dar.



Die wohlverdiente Mahlzeit nach den Erntearbeiten. Familie Josef Hoffmann (Schmett Jusef)



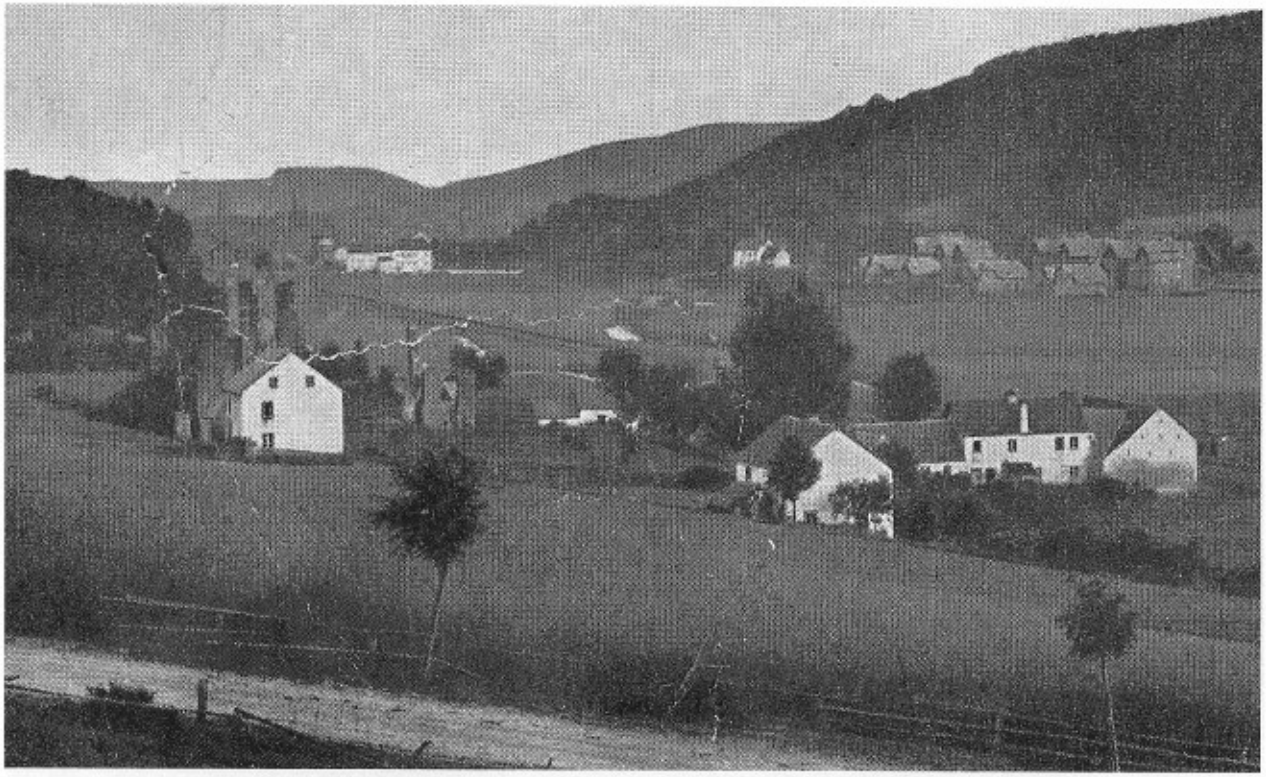
Ernteeinsatz auf der Fuchskaul



Siedlungskern um die Glaadter Kirche



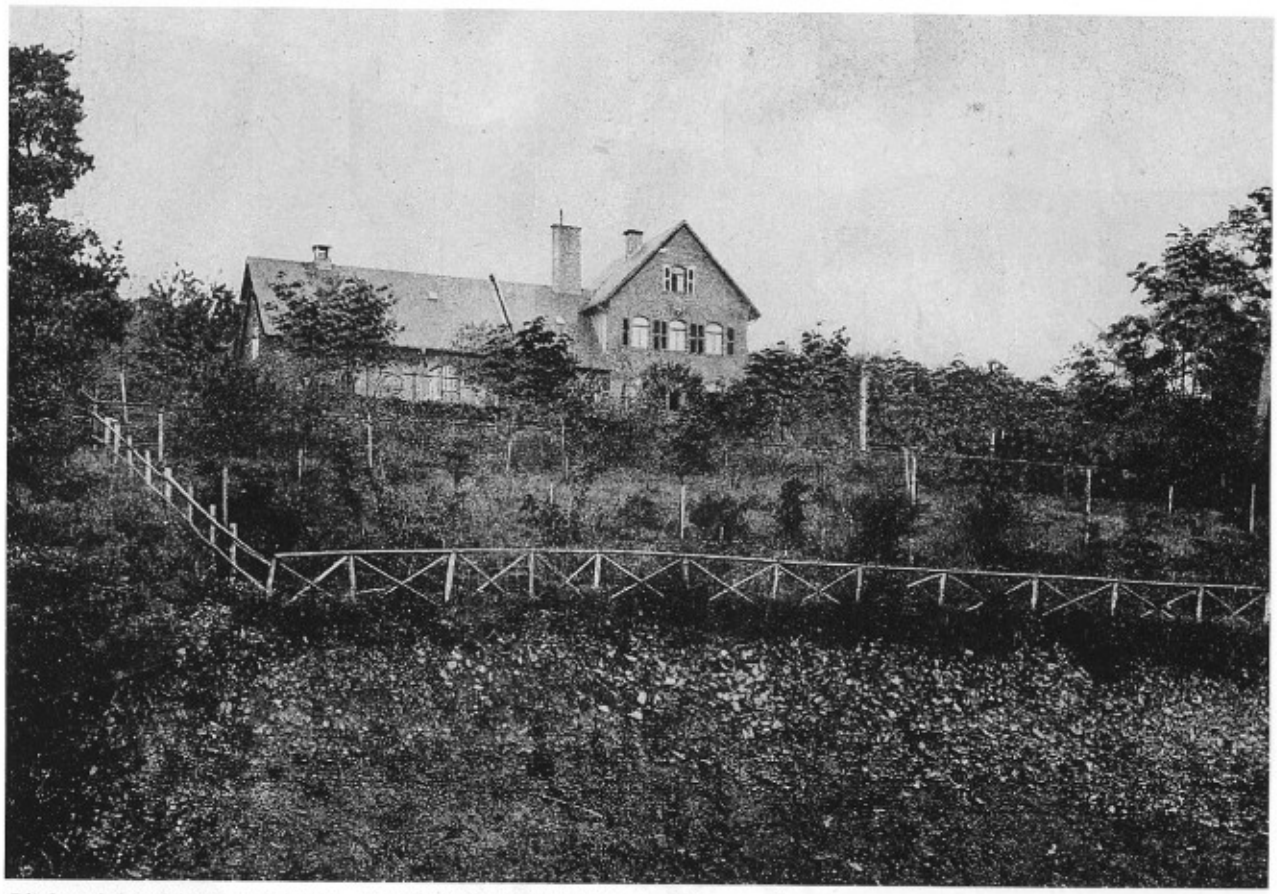
Brücke über den Glaadtbach beim Hause Bauer-Daniel



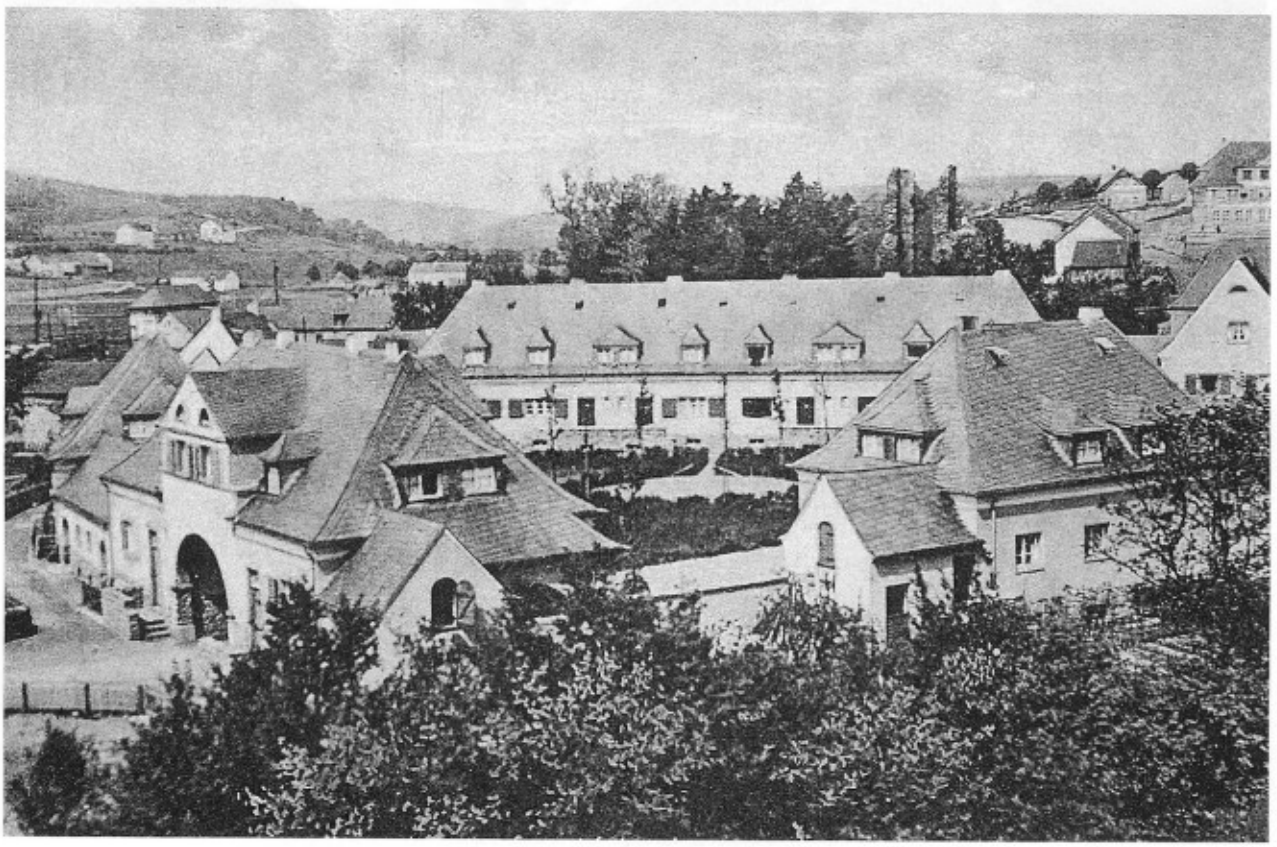
Blick vom Sonnenberg auf die Glaadter Mühle und die Häuser Romag, Wallers, Auweiler



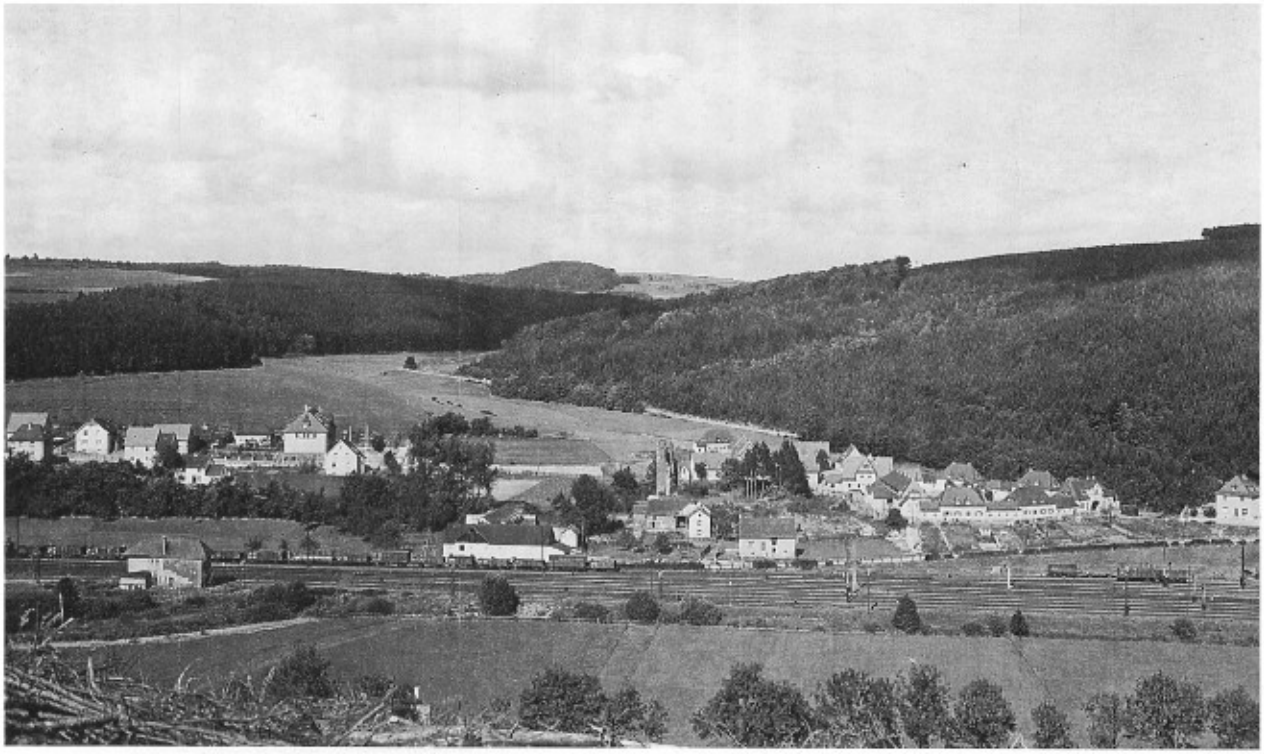
Glaadter Mühle (1931)



Blick auf die alte Revierförsterei, die 1965 dem Schulneubau weichen mußte



Blick auf die Neue Kolonie, die 1922 erbaut wurde und seit 1986 unter Denkmalschutz steht



Ansicht von der „Neuen Kolonie" und dem Sonnenberg Ende der 40er Jahre

Der Bevölkerungszuwachs ist auch im Ausbau des Siedlungsbildes zu erkennen. An der heutigen B 421 verdichtete sich die Bebauung. Ende der 20er und zu Beginn der 30er Jahre entstanden an der erschlossenen Burgstraße etwa 10 Wohnhäuser. Hier existierte bereits das Anwesen Auweiler (heute Peiker), das vorher nur durch die Mühlengasse erreicht werden konnte. Neben der Mühlengasse, die für den beginnenden Autoverkehr ungeeignet war, verband nun die Burgstraße die beiden Orte Glaadt und Jünkerath.

Zwischen den Jahren 1939 und 1950 kam durch die Kriegsereignisse das rasche Anwachsen naturgemäß zum Stillstand.

1950 betrug die Einwohnerzahl 1526, nur 76 Personen mehr als 1939. Zur Zeit des Wirtschaftswunders in den 50er Jahren erwachte Jünkerath aus der Kriegserstarrung. Der Bevölkerungszuwachs, den Jünkerath verzeichnete, ist durch den Zuzug von Vertriebenen aus den ehemaligen deutschen Ostgebieten und der damaligen Sowjetzone zu erklären, wobei die Bundesländer eine bestimmte Vertriebenenquote aufnehmen mußten.

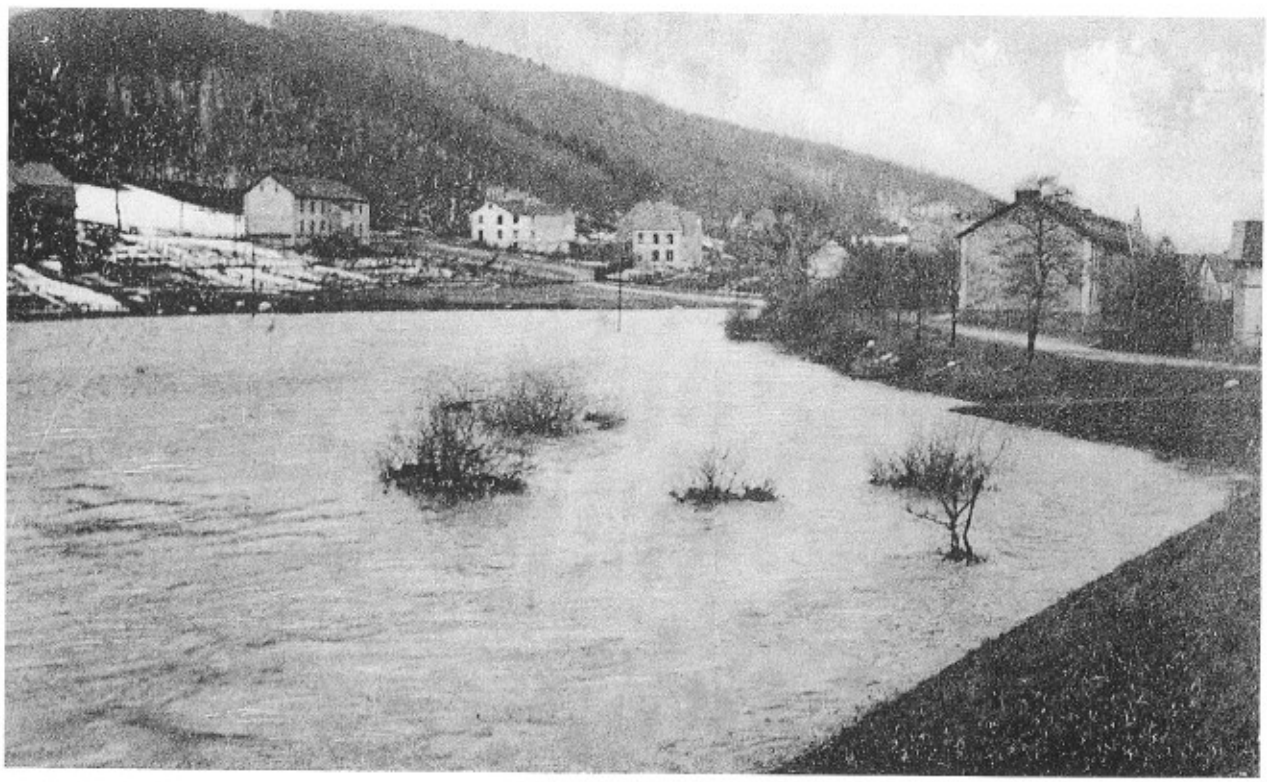
Die Schulchronik berichtet:
„Bis zum Beginn des neuen Jahres (1951, d. Verf.) hatte der hiesige Amtsbezirk 132 Flüchtlinge aufgenommen. Allen Flüchtlingen konnte bisher genügend Wohnraum zugewiesen werden. Auch im Ortsteil Jünkerath wurden mehrere Ostdeutsche aufgenommen. Da die Gemeinde sechs Prozent ihres Wohnraumes verloren hatte, konnten mit Hilfe eines Darlehens drei größere Gebäude zur Aufnahme von Flüchtlingsfamilien hergestellt werden. Bis Mitte des Jahres rechnet man damit, daß die Räume bezogen werden können. Die Unterbringung weiterer Familien wird in Zukunft auf erhebliche Schwierigkeiten stoßen."

Im gleichen Jahrzehnt begann die Quererschließung Jünkeraths. Hierfür geeignet waren die Seitentäler Kefferbach- und Tötbachtal. Die Bildung einer geschlossenen Ortslage war wegen der schwierigen topographischen Verhältnisse nicht möglich. Der schmale Talboden des Kylltales wurde zum größten Teil von den ausgedehnten Anlagen der Eisenbahn und der Gewerkschaft in Anspruch genommen. Den Rest des Tales beanspruchte die Kyll mit ihrem Überschwemmungsgebiet.

Der Großteil der Beschäftigten der „Fabrik" wohnte in den benachbarten Gemeinden.

Große Schwierigkeiten stellten sich aber der Erschließung des Tötbachtales entgegen, da hier die Grenzen der Gemeinden Jünkerath, Schüller und Gönnersdorf verliefen.

Bereits 1949 begann die Gewerkschaft mit der Erschließung ihres Distrikts „Im Frangert". Die erschlossenen Baustellen lagen fast ausnahmslos im Bereich der Gemeinde Schüller, so daß von seiten der Gewerkschaft der Vorschlag unterbreitet wurde, die Gemeindegrenze zwischen Jünkerath und Schüller so weit in nordwestliche Richtung zu verlegen, daß das gesamte Gebiet der Gemeinde Jünkerath zugeteilt würde. Durch die territoriale Lage des Baugeländes, das heißt der räumlichen Entfernung (1200 m) vom Ort Schüller und dem dabei zu überwindenden Höhenunterschied, wäre eine wirtschaftliche Betreuung dieses neuen Ortsteils für Schüller mit Kosten verbunden gewesen.



Jünkerath (Eifel) – Hochwasser der Kyll, Januar 1918

Anders lagen die Verhältnisse für dieses Gelände zur Gemeinde Jünkerath. Verkehrstechnisch war das Tötbachtal von der Koblenzer Straße wie auch vom Gönnerdorfer Weg dem Ortsteil Jünkerath angegliedert. Ohne besonderen Kostenaufwand konnte die Planung des Stromnetzes und der Anschluß an das Gruppenwasserwerk von zwei Seiten durchgeführt werden.

In einer Besprechung am 28. Dezember 1949 wies der Stadtkyller Amtsbürgermeister Blum darauf hin, daß im Jahre 1930 die Gemeinde Schüller bereits 50 ha zur Neubildung der Gemeinde Jünkerath abtreten mußte. Die Zahlung der Abfindungssumme zwischen 1933–1935 hätte zu großen Schwierigkeiten geführt, so daß die Gemeinde Schüller zu Recht mißtrauisch sei. Der Gemeindevertreter Schüllers forderte eine gerechte Entschädigung und darüber hinaus eine Fläche von 10 ha von der Gewerkschaft zur Anlage einer Jungviehweide.

Die Ortsbesichtigung ergab, daß durch die großen Schwierigkeiten, besseres Baugelände zu erwerben, diesem Vorhaben zugestimmt wurde.

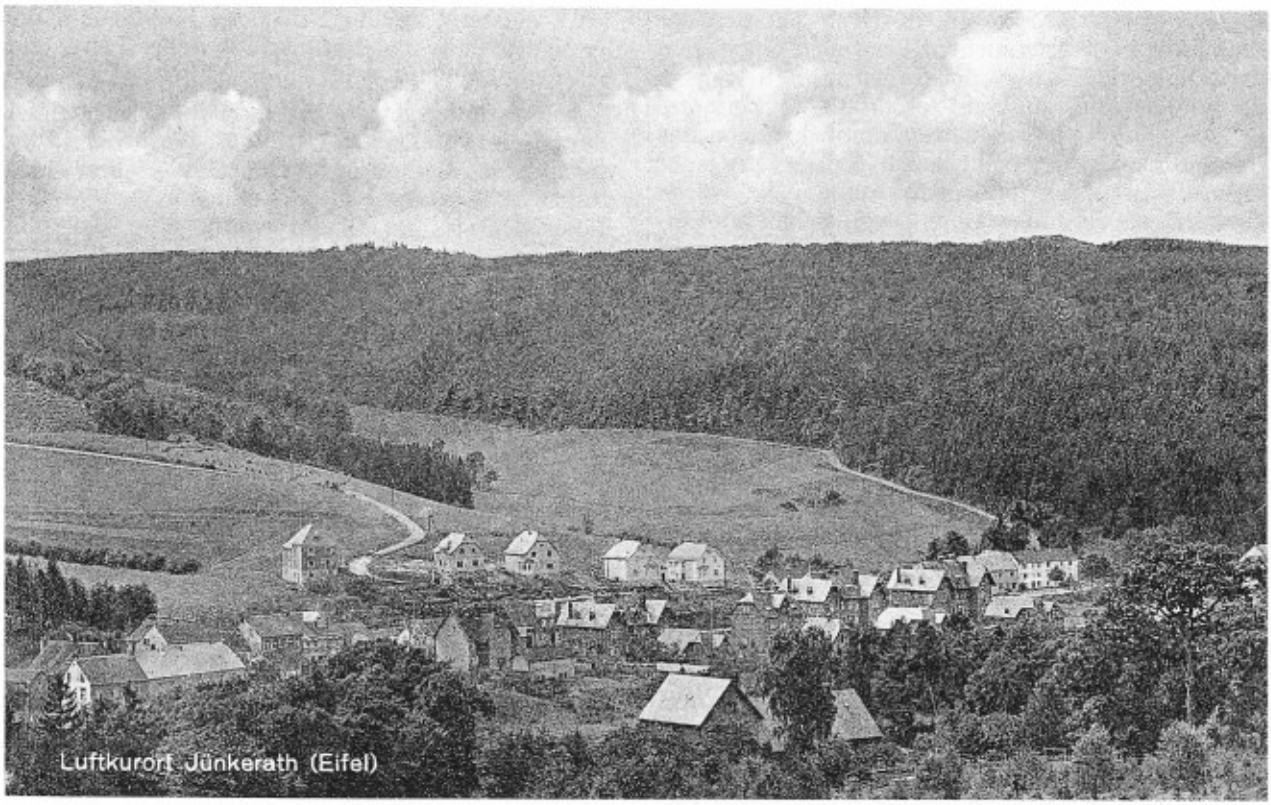
So kam es 1952 zur Einigung. Die Gemeinde Schüller trat eine Gesamtfläche von 5,021 ha und die Gemeinde Gönnersdorf eine solche von 0,204 ha an die Gemeinde Jünkerath ab. Als Entschädigung erhielt die Gemeinde Schüller eine einmalige Abfindung von 3000,– DM und die Gemeinde Gönnersdorf eine solche von 100,– DM. Das Amt Stadtkyll beanspruchte eine Entschädigung vom Amt Lissendorf von 1500,– DM.

Das Innenministerium Rheinland-Pfalz genehmigte am 2. Januar 1953 die vereinbarte Grenzveränderung.

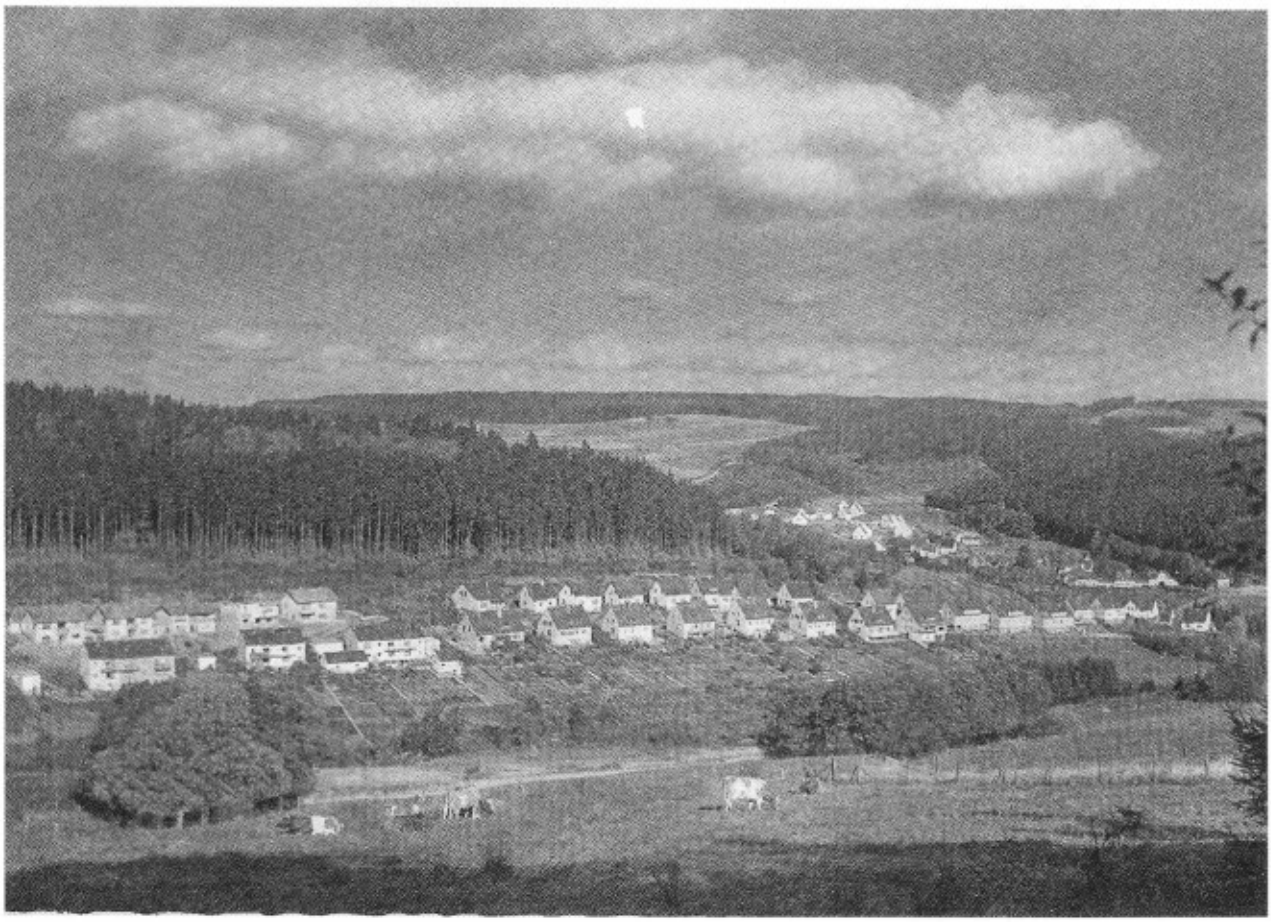
Es folgte die Erschließung des Kefferbachtales. Hier erbaute die „Mittelrheinische Heimstätte" als Treuhandstelle für Wohnungs- und Kleinsiedlungen eine Reihe von Wohnhäusern. So begann die Quererschließung des Ortes, angereiht an Bachläufe als Leitlinien der Besiedlung.

Über die Wiederaufbauarbeit und Bauerschließung weiß die Schulchronik im Jahre 1954 unter der Überschrift „Jünkerath, ein Industriezentrum der Eifel", folgendes zu berichten:

„Wohl nirgendwo anders im Eifellande begegnet dem Fremden eine ähnliche glückliche Paarung zwischen Naturschönheiten und Industrie als in unserem Heimatort Jünkerath. Mit raschem Tempo wächst der Ort am Oberlauf der Kyll im Zuge weitsichtiger Siedlungspläne zu einem Mittelpunkt der inneren Eifel. Hohe Fabrikschornsteine sind zum wirtschaftlichen Wahrzeichen des weiträumigen Ortes geworden. In den Hallen der Jünkerather Gewerkschaft schwingt der Rhythmus eines der ältesten Hüttenwerke der Eifel. Rund 700 Schaffende bilden neben den wirtschaftlich nicht minder bedeutungsvollen Belegschaften der Bundesbahn den Rückhalt für das Wachstum des Ortes. Und doch sorgen Ausdehnungen und aufgelockerte Bauweise dafür, daß der Lärm der Wirtschaft nicht in die Straßen dringt. Die Stille des Kylltales macht den Ort zu einer unbeengten Anlage. Unbemerkt verhallt das Lied der Arbeit aus den Werkhallen der Eisenbahnwerkstätten in die Weite. Es wird aufge-



Blick auf die Schüllerer Straße und das noch unbebaute Kefferbachtal (um 1930)



Die Kefferbachstraße 1987

sogen von den Waldungen, in deren Schatten der Wanderer zu beschaulichem Verweilen eingeladen wird. Man muß sich zurückerinnern, um den rasch dahinfließenden Aufbau zu erfassen. Zerstörte Brücken und Trümmerstätten kennzeichneten das Ortsbild nach dem unglücklichen Kriege. Aus jener Misere wuchs der Mut zum Aufbau. Er wurde geschürt, als die Jünkerather Gewerkschaft mit Entschlossenheit an die Beseitigung der Schäden und an den Wiederanlauf im Betriebsbereich heranging. Seit vielen Generationen hat das Unternehmen den Familien von Jünkerath und der Umgebung eine sichere Existenzgrundlage geschaffen. Die Probleme des Siedlungswesens sind zwischen der kommunalen Verwaltung, der Gewerkschaft und der Bundesbahn fast zu einer einheitlichen Planung zusammengewachsen. Sowohl an der Hauptstraße, im Kefferbachtal, im alten Glaadt sowie am Waldesrand in Gewerkschaftsnähe künden Neubauten von dem rastlosen Geist, der aufbauend und gestaltend in die neue Zeit hineinwirkt . . ."

Neben den beiden Siedlungsschwerpunkten Kefferbach- und Tötbachtal kamen Ende der 50er, Anfang der 60er Jahre noch weitere Siedlungsflächen hinzu. Östlich des Bahnhofes reihten sich an der Bahnhofstraße mehrere Ein- und Zweifamilienhäuser auf. Die Tendenz der Verdichtung entlang der B 421 nahm zu, vornehmlich auf dem rechten Talhang. Hauptbereich war dabei der „Herrenkopf".

In Glaadt zeichneten sich die Bereiche „Sonnenberg" und „Auf den Eichen" ab.

Zwischen 1960 und 1970 flaute das Wachstum ab. Der Arbeitsplatzabbau der Bundesbahn und der DEMAG waren die Hauptgründe.

Die Bevölkerungszahl wuchs im Zeitraum 1961–1970 von 1843 auf 1861 (= 1%), während der Kreis Daun um 9,7% zunahm.

1967 entstand an der Stelle des Forsthauses die heutige Grund- und Hauptschule nebst Turn- und Schwimmhalle.

Neue Bebauungsgebiete in den 70er Jahren stellten einmal der Tiergarten-Ost und -West dar, zum anderen das Gebiet jenseits der Jünkerather Ortsgrenze in Richtung Feusdorf und der Vortrieb des Kefferbachtals. In Glaadt verdichtete sich die Bebauung zwischen den beiden alten Ortskernen durch den Bau der Umgehungsstraße. Abschließend die Statistik der Bevölkerungsentwicklung:

1815 = 176; 1835 = 194; 1871 = 298; 1905 = 569; 1939 = 1450; 1950 = 1526; 1956 = 1728; 1957 = 1762; 1958 = 1766; 1959 = 1758; 1960 = 1816; 1961 = 1842; 1962 = 1894; 1963 = 1889; 1964 = 1935; 1965 = 1946; 1966 = 1953; 1967 = 1977; 1968 = 1959; 1969 = 1944; 1970 = 1936; 1971 = 1852; 1972 = 1786; 1973 = 1774; 1974 = 1782; 1975 = 1783; 1976 = 1752; 1977 = 1733; 1978 = 1758; 1979 = 1701; 1980 = 1750; 1981 = 1772; 1982 = 1785; 1983 = 1797; 1984 = 1794; 1985 = 1811; 1986 = 1850; 1987 = 1812; 1988 = 1832;

Quellennachweis:

Abfindungsakten Schüller–Jünkerath, Gemeindearchiv Jünkerath
Bevölkerung der Gemeinden 1815–1980 Bd. 299, Statistisches Landesamt Bad Ems
Meyer A., Die Kirchenbücher gerettet, In: Heimatjahrbuch Kreis Daun, 1984
Schulchronik Jünkerath, GHS
Statistik von Rheinland-Pfalz, 1954, Bd. 34; Statistisches Landesamt Bad Ems
Taufbuch der Pfarrei Glaadt

Karten:

Katasterkarte des Königlichen Katasteramtes II vom 29. September 1905
Situation der Ortschaft Jünkerath vom 7. Juni 1885